

FESTSPIELE IM KINO: Während im Festspielhaus Sänger und Publikum schwitzen, sehen sich 465 Opernfreunde „Tristan und Isolde“ im klimatisierten Cineplex an. 32 Euro kostet sie der Eintritt. Und das Technik-Team einige Arbeit.

Schweißperlen in Nahaufnahme

So lief die Live-Übertragung von „Tristan und Isolde“

BAYREUTH
Von Katharina Wojczenko

In 120 Kinos in Deutschland, Österreich und der Schweiz wurde die Oper „Tristan und Isolde“ am Freitag live übertragen. Auch ins Bayreuther Cineplex. Das hat ohne größere Pannen geklappt. Verantwortlich dafür ist Markus Spona von der Bayreuther Firma TMT. Keine leichte Aufgabe, wie er erklärt.

Das war neu: Live-Übertragungen gibt es seit 2011. Heuer wurde aber erstmals eine Neuinszenierung direkt ins Kino übertragen, per Webstream und einen Tag später im Fernsehen ausgestrahlt. „Sonst liefen die Neuinszenierungen vorher erst einmal zwei, drei Jahre“, sagt Spona. Dann weiß man, wie sie ankommen. Zum Glück seien die Kritiken positiv und differenziert ausgefallen. „Das war vorher ein Risiko, steigert aber die Attraktivität für die Kinobesucher.“

Das ist die technische Herausforderung: „Es ist ein Riesenaufwand“, sagt Spona. Die Vorbereitungen für die Live-Übertragungen begannen im Herbst, die heiße Phase vier Wochen vorher. Am Freitag waren mehr als 50 Mitarbeiter im Einsatz. TV Skyline war mit zwei Satellitenübertragungswagen vor Ort. Die mussten nach einem Testlauf umgeparkt werden, weil ein Baum am Festspielhaus das Signal störte. Apropos: „Es gibt keinen Standard für Live-Content bei Kinos“, sagt Spona. Heißt: Jedes Kino bastelt sich seine eigene Satellitenschüssel. Deshalb mussten alle 120 Kinos einen Testlauf absolvieren. Und was noch schwierig ist: Im Festspielhaus ist kein Platz für Kameralente. Alle Kameras sind deshalb ferngesteuert.

So oft wurde mitgefilmt: Zweimal. Spona und sein Team haben auch die Premiere mitgeschnitten, um Ersatz-Material für die DVD zu haben, die später erscheinen soll. „Auch Sänger haben mal einen schlechten Tag oder versingen sich“, sagt Spona. „Das kann bei vier Stunden Oper leicht passieren.“ Das wird dann nachträglich korrigiert, ebenso mögliche Schnitzfehler im Bild. Jetzt hat sich's aber ausgefilmt für die DVD: „Den Aufwand mit den Übertragungswagen kann man sich nur zweimal leisten.“ Normalerweise wird dafür die Generalprobe gefilmt. Aber da hatte Evelyn Herlitzius, die kurzfristig als Isolde einsprang, nicht gesungen, sondern Linda Watson. Und wegen der Filmarbeiten fehlten die Sänger anschließend beim Staatsempfang.

Das kostet das Ganze: Einen sechsstelligen Betrag, schätzt Spona. Reich werde man damit nicht. „Im Klassikbereich kann man eigentlich keinen Gewinn machen. Das ist zu aufwändig.“ Auch wenn die Rechte an Fernsehsender verkauft sind.



Tristan (Stephen Gould) und Isolde (Evelyn Herlitzius) unterm Sternenzelt. Ein Leuchstern zieht im Kino später Blicke auf sich. Foto: Enrico Nawarath



Vor dieser gruseligen Kulisse interviewt Moderator Axel Brüggemann (links) Regisseurin Katharina Wagner und Dramaturg Daniel Weber. Foto: Wojczenko

WIE FINDEN SIE „TRISTAN UND ISOLDE“ IM KINO?



Henrike (49) und Gerrit Begemann (50): „Wir haben heute unseren 17. Hochzeitstag. Seit drei Jahren versuchen wir, an Festspiel-Karten zu kommen. Deswegen haben wir die Chance genutzt. Vor zwei Wochen sahen wir „Tristan und Isolde“ in der Studiobühne. Das erleichtert die Sache ungemein. Die Einführung vor jedem Aufzug ist bei der Live-Übertragung trotzdem gut. Schön, dass sich andere Besucher auch schick gemacht haben.“



Anne Hauck (78): „Ich habe heuer zum ersten Mal keine Karten für die Festspiele. Für „Lohengrin“ hätte ich zwar welche bekommen. Aber bei der Hitze halte ich das nicht aus. Das ist hier wie im siebten Himmel. Die Premiere von „Tristan und Isolde“ habe ich auf BR-Klassik angehört und kann mich jetzt ganz auf die Inszenierung konzentrieren. Man sieht und versteht den Text im Kino besser als im Festspielhaus. Mir fehlt nur die Atmosphäre.“



Erika Pöhn (75): „Ich war schon öfter bei den Festspielen und bin zum ersten Mal zur Oper im Kino. Ich war richtig überrascht. Die Sänger sind spitze, die Inszenierung gefällt mir. Die Akustik ist im Festspielhaus natürlich besser. Aber das bequeme Sitzen ist ein echter Vorteil. Und das Kino-Publikum ist gehobener gekleidet als sonst, wenn auch dem Wetter entsprechend. Ich auch. Das könnten sie öfter anbieten!“

Text und Fotos: Katharina Wojczenko



Sylvia Serratos (35): „Ich bin wegen der Festspiele für einen Monat aus Barcelona nach Bayreuth gekommen. Den „Fliegenden Holländer“ sehe ich im Festspielhaus. Aber noch eine Karte kann ich mir nicht leisten. Deshalb freue ich mich über „Tristan und Isolde“ im Kino. Die Akustik ist gut. Ich arbeite als Businessplanerin und mache gerade einen Deutsch-Ferienkurs an der Uni Bayreuth. Aber die Untertitel wären für mich auf Englisch einfacher.“

Die Bilanz: „Ich bin froh, dass bei uns technisch alles geklappt hat“, sagt Spona. Von 120 Kinos hatten drei anfangs Probleme, da war das Bild kurz eingefroren. Besser als vergangenes Jahr: Da gab es in einem Berliner Kino einen Totalausfall. „Das lag aber nicht an uns, sondern an defekten Netzteilen beim Empfänger“, sagt Spona. Er rechnet mit 10 000 bis 15 000 Zuschauern in den Kinos. Die genauen Zahlen kommen nächste Woche.

So viele sahen in Bayreuth zu: 465 Besucher in drei Kinosälen. Platz war für 700. „Die ersten Reihen verkaufen wir aber nicht, damit die Besucher über sechs Stunden ein schönes Kinoerlebnis haben“, sagt Kornelia Weiß vom Cineplex.

Daran hat's gehapert im Kino: Die Inszenierung von Katharina Wagner ist sehr dunkel. Das muss beim Filmen elektronisch aufgehellt werden, erklärt Spona. Auch wenn laut Spona einer der modernsten Ü-Wagen Europas am Freitag im Einsatz war, der in HDTV-Qualität sendete, reichte das nicht: Das Bild im Cineplex war gerade im dritten Aufzug oft verschwommen und grobkörnig.

Hinzu kommt, dass das Filmen einen Theater-Trick sichtbar machte: Ein dünner Gazestoff vor der Bühne kaschiert Stahlseile und Umbauarbeiten. Im Kino sieht das bei manchen Einstellungen aus, als ob ein dünnmaschiges Netz über der Leinwand liegt. Und in jedem Aufzug gab es etwa eine Sekunde Tonausfall in Bayreuth. „Das lag nicht an uns“, sagt Spona. Thomas Gruber, im Kino verantwortlich für die Projektion, vermutet, dass das Signal wegen der extremen Hitze Probleme hatte, durchzukommen.

Das ging auf der Bühne schief: Nichts Gravierendes. Die gute Nachricht: „Alle Sänger haben durchgehalten“, sagt Spona. Keine Selbstverständlichkeit bei der Hitze. Draußen waren es zu der Zeit immer noch 40 Grad, auf der Bühne „irgendwas zwischen 40 und 50 Grad“, schätzt Spona. Den Kinobesuchern blieb keine Schweißperle und kein Schweißfleck der Sänger verborgen, genauso wenig wie das eifrig fächelnde Publikum im Festspielhaus. Hübscher Fehlgriff: Eine von Tristans Isolde-Visionen verlor im dritten Aufzug einen Leuchstern. Der lag dann eine ganze Weile hell leuchtend auf der dunklen Bühne herum.

So geht es weiter: In etwa sechs Wochen können die Japaner „Tristan und Isolde“ auf NHK im Fernsehen anschauen. Die DVD soll Anfang 2016 erscheinen. Bis Herbst sind Spona und sein Team mit der Bearbeitung des Materials beschäftigt. Dann geht es wohl direkt weiter mit den Vorarbeiten für die nächsten Festspiele.

So war's früher

Lange Wartezeiten auf Reisepässe

VOR 25 JAHREN

Die Bundesdruckerei litt damals unter einer Antragsflut von Reisepässen. In der ganzen Bundesrepublik hatten die Menschen zahlreich neue Reisepässe beantragt. So viele, dass die staatliche Druckerei überhaupt nicht mehr hinterher kam. Wer in Bayreuth damals einen Reisepass beantragt hatte, musste gut drei Monate auf ihn warten. In der Ausgabe vom 10. August 1990 berichtete der „Nordbayerische Kurier“ etwa, dass derzeit rund 100 Bayreuther auf ihren Reisepass warteten. Ludolf Thyll, der Leiter des städtischen Rechtssamtes, sprach von einem „überproportional großem Antragsaufkommen“ im ersten Quartal des Jahres. In den ersten drei Monaten 1990 hatten 7000 Personen einen neuen Reisepass beantragt. Im Vorjahr waren es insgesamt gerade einmal 9000 Personen gewesen. Thyll nannte diesen Andrang den „Ostblockboom“. Nach Öffnung der Grenzen hatten viele Menschen neue Reisedokumente verlangt. Um diese gewaltige Nachfrage zu bewältigen hatte die Bundesdruckerei allerdings nicht genügend Kapazitäten. Thyll zeigte sich aber zuversichtlich: Die Anträge gingen seit Juli 1990 zurück, ab dem Herbst sollte die Wartezeit wieder normale fünf Wochen betragen.

Von einem **Bilderraub** berichtete der Kurier in derselben Ausgabe. Aus einer Galerie in der Friedrichstraße war eine Mappe mit Zeichnungen vom Alfred Hrdlicka entwendet worden. Die Mappe enthielt sechs Farbradierungen im Format 14 mal 15 Zentimeter. Sie waren in der Leinenmappe „Zurbaran“ zusammengefasst. Diese Radierungen des österreichischen Künstlers hatten sich nicht im Ausstellungsraum befunden. Der Raum, in dem sich die Mappe befand, sei für die Öffentlichkeit überhaupt nicht zugänglich gewesen, so der Aussteller. Der Wert der Mappe belief sich auf 1800 Mark. Alle Radierungen trugen die Signatur des Künstlers.

VOR 50 JAHREN

Die Pfadfinder und Jugend des 1. FC Bayreuth war in der Partnerstadt Anney herzlich aufgenommen worden. Das berichtete die „Fränkische Presse“ in der Ausgabe vom 10. August 1965. Der Jugendleiter des FC Bayreuth erzählte von einem **Freundschaftsspiel im Stadion von Anney**. Die Bayreuther Jugend war nach Frankreich aufgebrochen, um die Städtepartnerschaft zu vertiefen. Deshalb hatte es ein Freundschaftsspiel der Leichtathletik gegen eine Mannschaft aus Anney gegeben. Die Jugend trage dazu bei, dass es bereits ein gutes Verhältnis zwischen beiden Städten gäbe, das man ausbauen könnte. Während die Bayreuther Jugend in Anney Freundschaften schloss, machten sich einige Politiker aus der französischen Stadt nach Bayreuth auf. Hier lockte der Besuch der Festspiele. ast

Streicherensemble in der Hohen Warte

BAYREUTH. Zum ersten Mal gastiert das Festival junger Künstler Bayreuth in der Klinik Hohe Warte. Am Freitag, 14. August, findet ein Konzert mit dem chinesischen Streicherensemble und den Solisten der bedeutenden Renmin University of China im Rahmen des 65. Festival junger Künstler Bayreuth in der Eingangshalle statt. Unter dem Titel „Jasmin und Schmetterlinge“ verwandeln die jungen Künstler das Krankenhaus in einen Konzertsaal. Unter der Leitung von Fang Zhao präsentiert das Ensemble traditionelle chinesische und uigurische Musik, aber auch Stücke von Georg Friedrich Händel, Johan Halvorsen und Felix Mendelssohn-Bartholdy. Die Solisten schlagen damit einen Bogen vom fernen Peking nach Bayreuth. Moderiert wird das Konzert von Sissy Thammer, Intendantin des 65. Festival junger Künstler Bayreuth. Alle Patienten, Angehörigen, Mitarbeiter und Musikliebhaber sind eingeladen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Konzert, das um 18 Uhr in der Eingangshalle beginnt, bildet gleichzeitig der Start für die Spendenkampagne der Deutschen Stiftung Querschnittlähmung zur Unterstützung eines Zentrums für Querschnittgelähmte in Nepal, das vor knapp 100 Tagen von einem schweren Erdbeben betroffen war. red